

# Wer stoppt die „Kaputtbesitzer?“

## Skandalöse Zustände in der Siedlung Elbhochufer

In den Medien dreht sich, wenn von Wedels komfortabler Lage an der Elbe die Rede ist, alles um die „maritime Meile“. Wedel soll sich von der Elbe her „herausputzen“, wie Bürgermeister Niels Schmidt erst unlängst beim „Stammtisch“ des DGB-Ortsverbands äußerte. Sich dafür einzusetzen, sei sinnvoll.

Wir wollen an dieser Stelle nicht mit dem Bürgermeister in die „Schicki –Micki -Diskussion“ eintreten, sondern einen Blick hinter die Kulisse der angedachten Luxusfront werfen: auf die einst als Vorzeigeobjekt Wedels errichtete „Gartenstadt Elbhochufer“, in der vor viele Menschen leben, die nicht gerade von der Sonne beschienen sind: Menschen mit Migrationshintergrund, Geringverdienende, Arbeitslose, Hartz-IV -Empfänger, allein erziehende Mütter oder Väter, kinderreiche Familien, denen eigentlich vom sozialen Standpunkt aus der besondere Schutz der Gesellschaft gelten sollte.

Bei einem Rundgang durch die Siedlung, an dem Vertreter der DKP Wedel und ein Ratsmitglied der Partei Die Linke teilnahm, enthüllte sich folgendes Bild: Neben vielen Wohnblocks, die von ihrer Besitzerin renoviert wurden und allein schon dadurch äußerlich einen ansehnlichen Eindruck machen, gibt es in der Pulverstraße und im Hellgrund Häuser, die regelrecht verfallen. Die Außenmauern zeigen deutliche

Risse. Es fehlen Außenplatten oder sie weisen Schäden auf. Auch die Treppenhäuser und Außenanlagen sind in einem derart schlechten Zustand, dass von menschenwürdigem Wohnen hier nicht mehr gesprochen werden kann. Beim DGB-Stammtisch berichtete ein Mieter von Schimmelbefall in seiner Wohnung, sicherlich nicht zuletzt wegen des erbärmlichen Zustands der Außenwände.

Dieser Mieter bestätigte unseren erschütternden Eindruck.

Dabei sind die Wohnungen beileibe nicht günstig. Für eine 50-Quadratmeter-Wohnung wird für eine solche Wohnung eine Miete von 600 € verlangt. Hinzu kommen noch hohe Stromkosten, da die Warmwasserversorgung nur durch Boiler gewährleistet wird.

Beim DGB-Stammtisch wurde Bürgermeister Niels Schmidt aufgefordert, diese „Kaputtbesitzer“ auf umgehende und weitreichende Sanierung der Häuser zu drängen. Diese

Darf vom Eigentümer, der den Verfall zu verantworten hat, allerdings nicht auf dem Rücken der Mieter erfolgen. Rolf Warncke, Ehrenvorsitzender des Mietervereins Wedel, regte in der Diskussion zurecht den Erlass eines Erhaltungsgebots durch die Stadt an. Nur so könnten die Vermieter so unter Druck gesetzt werden, dass sie endlich für die Sanierung ihrer Wohnobjekte

sorgen.

Bürgermeister Niels Schmidt war schon vor einigen Jahren auf den unhaltbaren Zustand aufmerksam gemacht worden. Damals wie heute beklagte er die uneinsichtige Haltung einiger Vermieter, die er „Miethaie“ nannte. Sogar Namen wurden genannt, Schirmer, Thormählen und eine N.I.M. Verwaltungs- und Entwicklungsgesellschaft in Hamburg, die wegen ihrer unsozialen Einstellung von den Mietern nur kurz „Nimm“ genannt wird. Jede Bemühung der Stadt, die Zustände zum Besseren zu verändern, würden von der Gegenseite blockiert. Die Vermieter ließen eine „Armada“ von Anwälten aufmarschieren, um notwendige Investitionen möglichst nicht vornehmen zu müssen. Schmidt versprach den Mietern der betroffenen Häuser, trotzdem nicht nachzulassen.

DKP und die mit ihr verbündete Fraktion der Partei Die Linke in der Ratsversammlung werden die Begehung im Elbhochufer auswerten und in die parlamentarischen Gremien tragen. Der Fokus des öffentlichen Interesses im Elbhochufer muss sich auf die soziale Situation richten. Es darf nicht sein, wie es in der Dreigroschen-Oper von Bert Brecht heißt:

„Und die einen sind im Dunkeln und die anderen sind im Licht. Und man sieht nur die im Licht, die im Dunklen sieht man nicht.“  
Jens Wilke



*Hellgrund - Häuser: Der „Lack“ ist ab, die Fassade bröckelt, auch die von Kaputtbesitzer „Nimm“.*